

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 10

Artikel: Valentin Zeileis, der Wunderdoktor von Gallspach
Autor: Ganzoni, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Valentin Zeileis,

DER WUNDERDOKTOR VON GALLSPACH

VON
DR. MED. M. GANZONI



Eine Mutter
mit ihrem
kranken Kind
wartet auf
Einlaß

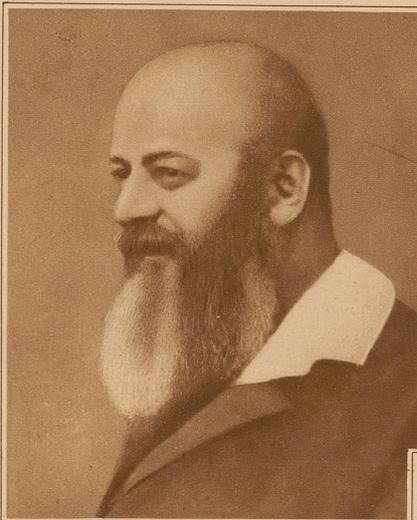


Bild links: **Valentin Zeileis**, wohl der größte lebende Kurpfuscher, praktiziert, 57-jährig, in Gallspach in Oberösterreich. Der Vater des 1873 geborenen «Professors» war Kupferschmied und Musiker und starb im Armenhause. Zeileis selber soll in seinen jungen Jahren dienender Bruder in einem indischen Kloster gewesen sein, lebte vor dem Kriege als einfacher Arbeiter in Wien, befaßte sich aber schon mit Wunderkuren aller Art. Bei dieser Gelegenheit lernte er seine zweite Frau kennen, eine reiche Großbrauerstochter. Mit dem erheirateten großen Vermögen kaufte Zeileis das Schloß Gallspach, wo er eine Geflügelzucht betrieb und sich immer mehr mit dem Behandeln von Krankheiten befaßte. Der Zustrom der Kranken nahm von Jahr zu Jahr zu und 1929 eröffnete der Wundermann sein gewaltiges Institut. — Die Zigarre, die Zeileis auch während der Behandlung immer im Munde hält, fehlt auf dieser Aufnahme

Die Erscheinung Zeileis ist eng verbunden mit dem Problem des Kurpfuschertums. Die Erkennung einer Krankheit ist Nebensache, alles kommt auf die Behandlung an. Die Untersuchung mit einem Glas-Tubus, der angeblich mit einem Edelgas (Aktinium) gefüllt sein soll, ist in wenigen Sekunden erledigt und das Urteil über die Art der Erkrankung definitiv. Der aufleuchtende Zauberstab ist neu, originell

Bild rechts: Teilaufnahme des im Jahre 1929 eröffneten, mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Schilling erbauten Institutes Zeileis, in dem zur Zeit täglich etwa 1500 Patienten behandelt werden



Untenstehendes Bild:
Schloß Gallspach, die Privatwohnung von Zeileis



Adresse: _____

diag. verh. Diagnose: *Ulcus ventriculi*

oder: Verordnung *Dr. Ka*

Die «fertige Diagnose», die im Institut Zeileis binnen 36 Sekunden gestellt worden ist. Ulcus ventriculi, das heißt Magengeschwür soll der kerngesunde Journalist haben, der vor zwei Sekunden noch nicht wußte, was für «Beschwerden» er auf die Frage von Zeileis angeben soll

Institut Zeileis, Gallspach

Eine Behandlung

N^o 1753 **A**

Dieser Gutschein berechtigt, einmal in den Behandlungsraum vorgelassen zu werden, wo jeweils etwa 50 Menschen gleichzeitig von Zeileis bestrahlt werden



Kranke gesellen sich zueinander; das gemeinsame Leiden bringt sie einander näher



STRASSENBILDER AUS GALLSPACH
Ein kleines Mädchen hilft mit seinen Krücken das Wägelchen stoßen



Selbst Blinde werden mit Hochfrequenzstrom bestrahlt

und sehr eindrucksvoll für den Patienten. Ein gewissenhafter deutscher Arzt, Dr. Lieck, der eigens zur Besichtigung nach Gallspace gereist war, bezeichnet die Untersuchung als Hokusopus.

Jeweils 50—100 Personen kommen gleichzeitig in den Behandlungsraum, wo in größter Dunkelheit Zeileis aus unter Hochspannung stehenden Elektroden mächtige Blitze austreten läßt. Die Behandlung findet für alle 3mal täglich statt. Der einzelne ist nicht mehr Individuum, sondern ein Teil der gläubigen Masse. Gesellschaftlich hochstehende Personen liegen oder stehen neben Arbeitern.

Zeileis hat unzweifelhafte, auch von autoritativer wissenschaftlicher Seite zugegebene Erfolge. Professor von Wendt, Physiologe in Helsingfors, hat selber als Patient Heilung in Gallspace gefunden. Er erklärte seine Heilung als Folge der durch die Zeileis-Behandlung bewirkten «Aktivierung des Mesenchyms». Ueber diesen neu entdeckten Vorgang hielt von Wendt am inter-



Nach Bezahlung von drei Schillingen werden die Kranken in den Auskleideraum hineingelassen

nationalen Physiologen-Kongress 1929 in Boston einen Vortrag. Von vielen Seiten wurde aber diese wissenschaftlich hochtrabende Bezeichnung belächelt: wo die Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein. Man hat von Wendt vorgeworfen, er sei dem suggestiven Einfluß des Zeileis-Milieus erlegen.

Zu allen Zeiten gab es große Wunderdoktoren. In Mythen, heiligen Büchern, sind die Wunder zahlreich. Manchmal wird die Heilung der persönlichen Kraft einzelner Menschen zugeschrieben, manchmal haben Gegenstände, Reliquien oder Heilwässer wunderartige Wirkung.

Ebenso wichtig wie der Kranken Leib ist die Seele des Patienten. Körper und Seele sind weitgehend von einander abhängig. Bei vielen Kranken kann keine Veränderung der Organe gefunden werden, die Krankheit ist nur eine Störung ihrer Tätigkeit. Solche Leiden werden als funktionelle Krankheiten bezeichnet, sie sind — oft unbewußt — von seelischen Erlebnissen verursacht und können wiederum durch solche behö-



Einheimische von Gallspace. Kein einziger Gallspaceer möchte Zeileis hergeben. Der kleine Ort hat einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Bodenpreise sind gestiegen, Pensionen, Konditoreien und Hotels sind entstanden. Früher ein paar armselige Hütten, zählt Gallspace heute 600 Einwohner und beherbergt gegenwärtig, also außerhalb der Saison, 1500 Kurgäste. Die ganze Bevölkerung profitiert von den vielen aus ganz Oesterreich und dem Auslande hergereisten Hilfesuchenden



Die Hauptkasse ist immer von Patienten belagert. Die Behandlung findet für alle Hilfesuchenden 3mal im Tage statt. Die Kranken werden erst in den Behandlungsraum hereingelassen, nachdem sie an der Türe den für 3 Schilling erhältlichen Gutschein abgegeben haben

ben werden. Gallspach wird für viele das seelische Erlebnis. Erfahrene Aerzte versichern, daß mehr als die Hälfte ihrer zahlreichen Patienten nur funktionell krank seien. Dieser Teil der leidenden Menschheit kann durch Methoden geheilt werden, wo der Glaube die ausschlaggebende Rolle spielt, wie bei Zeileis und anderen.

Auch bei organischen Krankheiten ist die Funktion gestört. Diese Störung ist manchmal nicht allein durch ein defektes Organ verursacht, sondern ebenfalls kompliziert durch seelische Einflüsse. Es liegt im Bereich der täglichen Erfahrung, wie nachteilig Sorgen und Aufregungen kranken Menschen werden und wie belebend freudige Erlebnisse, oft nur kleine Aufmerksamkeiten wirken.

Die Erklärung der Heilung leichter Krankheiten und die vorübergehende Besserung schwerer Leiden durch suggestive Einflüsse ist nicht so schwierig, wie es zuerst scheinen mag. Zeileis schont seine eigene Kraft, da er mit der gleichzeitigen Behandlung vieler Menschen sehr geschickt die seelischen Kräfte ausnützt, die in der Menschenmasse liegen.

Eine schwere Verantwortung laden sich solche Pflücker allerdings auf. Mit der in diesem Falle harmlosen



Elefantenfastnacht. Seitdem der Elefant hier einige Zeit in Europa zugebracht hat, fängt er an, Verständnis für die Fastnacht zu bekommen und macht auf seine Weise auch mit

Behandlung geht oft die wertvolle Zeit verloren, in der eine wirklich schwere Krankheit, z. B. ein Krebs, eine Tuberkulose oder eine Syphilis in den Händen eines richtigen Arztes noch geheilt werden könnte. Wenn sich im Zeileis-Institut richtige Aerzte betätigen, so ist das nur ein Zeichen der schweren wirtschaftlichen Krisis, in der sich auch dieser Beruf heute befindet. Es ist nicht wunderbar, daß die Berliner Aerzte-Kammer eine Resolution faßte, in der eine staatliche Untersuchung der Zeileis-Behandlung gefordert wurde, da es sich um einen großangelegten Heilswindel und Ausbeutung des Publikums handle.

Zeileis ist auf alle Fälle ein origineller Mann. Er hat es verstanden, die Bestrahlungsmethode, die in anderer Form in gewissen Fällen auch in der wissenschaftlichen Medizin Kredit besitzt, zum Instrument seines persönlichen Wohlstandes zu machen. Seine wirtschaftliche Macht ist heute schon so groß, daß die Aerzte Wiens mehrfach vergeblich versuchten, sein Handwerk einzuschränken. Was Zeileis tut, ist letzten Endes gleichgültig, er könnte seine Apparate abstellen und irgendeinen Tee oder sonst was verschreiben. Das Geheimnis liegt in seiner Persönlichkeit.

Clowns

Wenn Jongleure, Zauberer und Reiter abtreten, springen die Clowns in die Manege. Der Direktor hat sie für die Abteilung Humor verpflichtet; wenn das Publikum sich zu Tode lacht, bekommen sie Gagenerhöhung, wenn ihre Witze aber ein leeres Wortfeuerwerk unter dem Zirkushimmel verpuffen, ohne daß die Bürger sich schütteln vor Lachen, teilt ihnen der Direktor hinten zwischen Zirkuszelt und Wagen mit, daß er abbaue. Wenn Clown X sich die ersten Witzschlager ins Gedächtnis hämmert, um abends vor den Tausenden seinen Senf zu geben, wenn er die tollsten Purzelbäume schlägt und mit der Nase leuchtet wie mit einem Signallicht am Bremerhafen, wenn er sich seinen ganzen Humor von der Seele brüllt... das Publikum aber kühl bleibt, dann steht er, wenn man richtig zuseht, wie eine Jammergestalt in der Manege, dann schreit er seinen Blödsinn und sieht, wie sich kein Zwerchfell für ihn rühren will. Und später steht er hinter dem Zirkus, seift seine Schminke ab und fragt sich, was denn ein Clown zu tun habe, um einen vollen Zirkus zum Schütteln zu bringen.

Der Clown ist ein Künstler. Das Handwerkliche und das Gedächtnis allein tun es nicht. Er wirkt mit seiner ganzen magischen Persönlichkeit. Ein guter Clown hat so etwas wie Weltanschauung im Vorrat. Der hat dann, ohne daß es Herr Meier merkt,

durch all seinen Blödsinn hindurch zu oszillieren. Der Clown wirkt zum Beispiel mit einer stumpfsinnigen Visage. Mit Augen, die wie Mühlräder rollen und ganz voll froschhafter Kindlichkeit sind. Man darf nie merken, daß der Clown ein raffinierter Schädel ist, man darf ihn nie darauf ertappen, daß er sich Gedanken macht. Die Intelligenz würde an ihm stören, wie etwa die Sopranstimme an einem Mops. Er hat dumm zu sein auf eine reine Manier, dumm wie ein Frosch, wie ein Ei, wie ein Randstein. Dumm und doch kindlich. Er ist oft auf einen Gedanken versessen, hält ihn für einen Mammuth an Weisheit, und doch ist es bloß ein Floh an Dummheit. Er gießt dem andern Wasser in die Hosen und wird letzten Endes mit einer Tonne des nassen Elementes selbst bespült. Er gräbt seinem Bruder Clown stets eine Grube, in der er letzten Endes selber drin liegt, mit zerschlagenen Eiern auf dem Kopf, einem Riß in der Hosenfläche oder einer zerhauenen Nase, die sanft zum Ballon aufgeschwollen ist. Was unsereiner billig und einfach haben kann, das holt er sich auf Umwegen, voll schauderhafter Kompliziertheit. Das Gartentor trägt er selber mit, öffnet's, tritt aus der Manege durch Türchen wieder in die Manege, aber bei Gott so, als stände er in dem längst ersehnten Parke. Er hängt den Hut auf Anhängelaken, die gar nicht da sind; er

schießt auf Sommervögel und sieht Gemsböcke herabfallen; in dem Lumpenwisch, den er an einer Schnur hinter sich her zieht, liebt er seinen Bernhardiner und verschenkt Tonnen an Zärtlichkeit an diesen Dreckklumpen.

Da gibt es einen speziellen Clown, der übertriebt, der trägt Ozeandampfer an den Schuhen und tappt mit Schwimmhäuten zwischen Riesenzehen über den Boden. An irgendeinem Ort ist er verwachsen; es ist immer so, als sei sein Papa ein Minotaurus, seine Mutter eine Gans gewesen. Mit Ohren wedelt er, als wie mit Riesensegeln. Die Nase ist eine Kuppel, auf der alle Abendröte der Erde liegt. Seine Beinmuskeln schlottern wie Würste, wie halb aufgepumpte Ballerons, um seine Beingestelle. Die Hosen ballen sich zum Kumulusgewölk; er ertrinkt in ihnen, verirrt sich in ihren Falten, und wenn er in der Tasche die Pistole sucht, bohrt er mit den Armen in schauderhaft tiefe Stoff-Labyrinth. Der Kopf ist nie ganz ausgewachsen. Er erinnert stets an eine Birne oder an einen Apfel oder an einen Fußball, nur beileibe nie an einen normalen Kopf. Meist trägt er eine Glatze von haarsträubender Nacktheit. Das Gesicht ladet immer zu Ohrfeigen ein, schreit direkt darnach; es ist der Teil des Körpers, der allen Strafvollzug einzusacken hat.